

Nassauischer Anzeiger.

Kreisblatt für den Landkreis Wiesbaden.

Wiesbadener Vorort-Anzeiger.

Bezugspreis: bei hiesigen Postanstalten
jährlich 81 Pfg. Bei freier Bestellung
ins Haus tritt die Postgebühr hinzu.
Erscheint 5mal wöchentlich
Montags, Donnerstags, Samstags.
K. Direktor: Guido Seidler in Biedrich.

Ämtliches Veröffentlichungsblatt für die Städte u. die Landgemeinden des Landkreises Wiesbaden.

Der Landkreis Wiesbaden umfasst die Städte Biedrich und Hochheim und die Landgemeinden Auringen, Bierstadt, Breidenheim, Delkenheim, Diedenbergen, Dogheim, Eddersheim, Erbenheim, Glärsheim, Graunheim, Heßloch, Jgstadt, Kloppenheim, Massenheim, Niedenbach, Nauoro, Nordstadt, Rimbach, Schierstein, Sonnenberg, Wallan, Weibach, Wieser, Wildbach.

Anzeigenpreis: f. d. 6spalt. Colonietelle
oder deren Raum 15 Pfg. Restamtspreis 50 Pfg.
Redaktion und Expedition:
Biedrich a. Rh., Rathausstraße Nr. 16.
Telephon Nr. 41.
Rotations-Druck und Verlag der
Hofbuchdruckerei Guido Seidler, Biedrich.

Nr. 7.

Dienstag, den 15. Januar 1918

(Poststempel)
Frankfurt (Main) Nr. 1811.

18. Jahrgang

Ämtlicher Teil.

Nr. 19.

Bestimmungen

über das Schlachten und die Ermittlung des Schlachtgewichts bei den einzelnen Schlachtgattungen nach dem Erlasse des Herrn Ministers für Landwirtschaft, Domänen und Forsten vom 9. Juli 1900.

Vor der Gewichtsermittlung sind bei dem Ausflachten vom Tiere zu trennen:

1. Bei Rindern:
 - a) die Haut, jedoch so, daß kein Fleisch oder Fett an ihr verbleibt; der Schwanz ist auszuschneiden, das sogenannte Schwanzfett darf nicht entfernt werden;
 - b) der Kopf zwischen dem Hinterhauptsbeine und dem ersten Halswirbel (im Genick) senkrecht zur Wirbelsäule;
 - c) die Füße im ersten (unteren) Gelenk der Fußwurzel über dem sogenannten Schienbeine;
 - d) die Organe der Brust-, Bauch- und Beckenhöhle mit den anhaftenden Fettpartien (Herz- und Mittelfett), jedoch mit Ausnahme der Leber- und Lungenlappen, welche mitzunehmen sind;
 - e) die an der Wirbelsäule und in dem vorderen Teile der Brusthöhle gelegenen Blutgefäße mit den anhaftenden Geweben sowie der Luftröhre und des sehnigen Teiles des Zwerchfells;
 - f) das Rückenmark;
 - g) der Penis (Hiemer) und die Hoden, jedoch ohne das sogenannte Sackfell bei den männlichen Rindern; das Futter und Voreuter bei den Kühen und über die Hälfte tragenden Kühen.

2. Bei den Kälbern:

- a) das Fell nebst den Füßen im unteren Gelenk der Fußwurzel;
- b) der Kopf zwischen dem Hinterhauptsbeine und dem ersten Halswirbel (im Genick);
- c) die Eingeweide der Brust-, Bauch- und Beckenhöhle mit Ausnahme der Nieren;

d) der Nabel und bei männlichen Kälbern die äußeren Geschlechtsorgane.

3. Bei dem Schafvieh:

- a) das Fell nebst den Füßen im unteren Gelenk der Fußwurzel;
- b) der Kopf zwischen dem Hinterhauptsbeine und dem ersten Halswirbel;
- c) die Eingeweide der Brust-, Bauch- und Beckenhöhle mit Ausnahme der Nieren;
- d) bei Widbarn und Hammeln die äußeren Geschlechtsorgane, bei Muttertieren die Euter.

4. Bei den Schweinen:

- a) die Eingeweide der Brust-, Bauch- und Beckenhöhle nebst Lunge, Luftröhre und Schlund, jedoch mit Ausnahme der Nieren und des Schmers, Nieren, Blasen;
 - b) bei männlichen Schweinen die äußeren Geschlechtsorgane.
- Die Gewichtsermittlung hat bei den Rindern in ganzen, halben oder viertel, bei Kälbern und dem Schafvieh in ganzen und bei Schweinen in ganzen oder halben Tieren zu erfolgen. Erfolgt die Feststellung des Schlachtgewichts bei den Rindern innerhalb 12 u. bei den andern Schlachtgattungen innerhalb 3 Stunden nach dem Schlachten, so ist von jedem angelangenen Jentner (50 Kg.) 1 Pfd. (1/2 Kg.) als sogenanntes Barngewicht in Abzug zu bringen.

Vorstehende Bestimmungen gelten nach Mitteilung des Kgl. Landesfleischamts auch für die Feststellung des Schlachtgewichts bei Hausflachtungen. Ich bringe sie deshalb zur allgemeinen Kenntnis.

Es ist verboten, über die Bestimmungen hinaus irgend welches Gutgewicht für Schwund in Anrechnung zu bringen.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses:

von Heimburg.

Nr. 20.

Betrifft: Verichtigung der Rekruutenstammlisten.

Nach § 49, 5 der Wehrordnung müssen die Rekruutenstammlisten nach den hier geführten alphabetischen Listen verichtigt werden.

Da die alphabetischen Listen nicht aus der Hand gegeben werden dürfen, muß die Verichtigung der Stammlisten auf meinen Dienstbüchern erfolgen. Ich ersuche daher die Magistrats in Biedrich und Hochheim und die Herren Bürgermeister der Landgemeinden, die Verichtigung der Stammlisten bis spätestens zum 5. Febr.

1918 auf dem Landratsamte, Vessingstraße 16, während der Dienststunden vorzunehmen bezw. durch die Stammlistenführer vornehmen zu lassen oder die Stammlisten zur kostenpflichtigen Verichtigung einzureichen.

Wiesbaden, den 11. Januar 1918.

Der Vorsitzende der Ersatz-Kommission des Landkreises Wiesbaden.

J. R. I. M.

von Heimburg.

Nr. 21.

Bekanntmachung.

Die Prüfung über die Befähigung zum Betriebe des Hufschlaggerwerbes für das Jahr 1918 findet wie folgt statt: am 23. März, am 22. Juni, am 28. September, am 21. Dezember. Meldungen zur Prüfung sind an den Herrn Regierungs- und Geheimen Veterinärarzt Peters in Wiesbaden, Adelheidsstraße Nr. 88, welcher der Vorsitzende der Kommission ist, zu richten. Der Meldung sind beizufügen:

1. der Geburtschein,
2. etwaige Zeugnisse über die erlangte technische Ausbildung,
3. eine Bescheinigung der Ortspolizeibehörde über den Aufenthalt während der 3 letzten Monate vor der Meldung,
4. eine Erklärung darüber, ob und bejahendenfalls wann und wo der sich Meldende schon einmal erfolglos einer Hufschlaggerprüfung sich unterzogen hat, und wie lange er nach diesem Zeitpunkt — was durch Zeugnisse nachzuweisen ist — berufsmäßig tätig gewesen ist,
5. die Prüfungsgebühr von 10 Mark nebst 5 Pfg. Postbestellgeld.

Bei der Vorladung zum Prüfungstermin wird den Interessenten Zeit und Ort der Prüfung mitgeteilt werden.

Die Prüfungsordnung für Hufschlagger ist im Regierungs- Amtsblatt von 1904 Seite 496/98 und im Frankfurter Amtsblatt von 1904 Seite 443/44 abgedruckt.

Wiesbaden, den 4. Januar 1918.

Der Regierungspräsident.

Nr. 22.

Der Bürgermeister Philipp Fischer II. in Nedenbach ist als Bürgermeister der Gemeinde Nedenbach wiedergewählt und bestätigt worden.

Wiesbaden, den 8. Januar 1918.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses: von Heimburg.

J. R. Nr. II. 40/1.

Nichtamtlicher Teil.

Die Kriegslage.

Der Samstag-Tagesbericht.

Wb Ämtlich. Großes Hauptquartier, 12. Januar.
Westlicher Kriegsschauplatz.
Die Gefechtsintensität blieb bei Artillerie- und Wurfminen- kämpfen an verschiedenen Stellen der Front beschränkt.
Ostlicher Kriegsschauplatz.
Nichts Neues.
An der

Mazedonischen Front

und

Italienischen Front

ist die Lage unverändert.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Der Sonntag-Tagesbericht.

Wb Ämtlich. Großes Hauptquartier, 13. Januar.
Westlicher Kriegsschauplatz.
Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.
Ostlich und nordöstlich von Armentières sowie in der Gegend von Lens war die englische Artillerietätigkeit tagsüber ruhig; auch in den anderen Abteilungen blieb sie vorübergehend auf.
Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.
An vielen Stellen der Front Artilleriekämpfe. Stärkere französische Abteilungen, die nördlich von Reims, in der Champagne und nordöstlich von Avouort zur Gründung vorstießen, wurden im Nahkampf zurückgeworfen. Südwestlich von Ornes brachte ein eigenes Infanteriebataillon Gefangene ein.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.
Auf dem Mittel- und West- und in den mittleren Bogenen zeitweilig erhöhte Feuerintensität.

In zahlreichen Luftkämpfen wurden gestern 6 feindliche Flugzeuge und 2 Festballone abgeschossen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Mazedonische Front

und

Italienische Front.

Die Lage ist unverändert.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Aus dem österr.-ung. Tagesbericht vom gleichen Tage:

Italienischer Kriegsschauplatz. Beiderseits der Brenna nahm das Artilleriefeuer vorübergehend an Stärke zu.

Abendbericht des Großen Hauptquartiers.

Wb Berlin, 13. Januar. Abends. Von den Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der Landbootskrieg.

Wb Berlin, 11. Januar. Auf dem nördlichen Kriegsschauplatz haben unsere Unterboots 6 Dampfer zum Opfer, von denen die Mehrzahl durch unter der englischen Offiziere angeordnet der dort be- standenen Fort in Demachung verurteilt wurde. Zwei Dampfer wurden aus demselben Gefolge herausgeholt.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Wb Berlin, 11. Januar. Zum Schutze ihrer Schifffahrt, zur Verhinderung unserer U-Boote greifen neuerdings die Engländer zu Kriegsschiffen, die weniger als 1000 Tonnas sind. So veranlaßt kürzlich eines unserer U-Boote an der Ostküste Englands einen beladenen und bewaffneten englischen Dampfer von über 6000 Tonnas, dessen Masten und Schornsteine zum Zwecke der Ver- sicherung ihrer Umrisse übermalt waren. Mit kräftigen, dunklen Farben war außerdem vorn und hinten auf allem Unter- grunde Bug und Heck eines zweiten Dampfers in schräger Lage aufgemalt, um den Eindruck eines viel kleineren, schon laufenden Schiffes vorzutäuschen. Daß diese Maskierung ihren Zweck ver- suchte, bewies der Torpedotreffer in den Heizraum, der eine Kesselexplosion hervorrief und den Dampfer innerhalb 12 Minuten zum Sinken brachte. In der nächsten Nacht besaß das selbe U-Boot einem verdächtigen Dampfer, der die auffallend hell bran- nenden roten und grünen Seitenlaternen veranlaßt hatte. Im Be- griff vor der offensichtlichen U-Bootschleife abzubrechen, bemerkte man plötzlich zwei kleine Hochboote, anscheinend Motorboote, die hinter dem Dampfer überrollend mit hoher Fahrt hervorbrachen. So- fortiges Untertauchen des U-Bootes veranlaßte die heimtückischen Ab- sichten des Feindes.

Wb Berlin, 12. Januar. Neue U-Bootschleife im west- lichen Teil des Sperrgebietes um England:
18 000 Brutto-Registertonnen.
In fähigen und geschäft ausgeführten Angriffen (schon eines unserer U-Boote unter erheblicher feindlicher Gegenwehr 4 große Dampfer aus stark gesicherten Gefolgschaften heraus. Bei einem nächsten An- griff auf einen starken Gefolgschaft gelang es dem U-Boot durch schnel- ligen Zusammenstoß einen feindlichen U-Bootschlepper daran zu be- schädigen, daß dessen Verlust mit hoher Wahrscheinlichkeit anzu- nehmen ist. Das U-Boot nahm hierbei außer einer leichten Beschä- digung am Bug keinen Schaden.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Der letzte Fliegerangriff auf London.

Wb Berlin, 11. Januar. Wie aus London gemeldet wird, fand bei dem deutschen Fliegerangriff auf London am 6. De- zember nach amtlichen Mitteilungen 19 Brände ausgebrochen. Über 20 Gebäude wurden hierdurch vernichtet. Der Polizeibericht verzeichnet 44 Tote und 102 Verwundete. Ein massives Marine- flugzeug ist bei der Verfolgung der Flieger westlich von Margate abgestürzt.

Der Segen der deutschen Befehung.

Berlin, 12. Januar. Wie aus Riga berichtet wird, ver- öffentlicht die dortige „Lettische Zeitung“ einen Artikel zur etwaigen Klärung der belarischen Gebiete durch die deutschen Truppen. Ver- anlaßt durch die Schreckensnachrichten aus den hinter der Front liegenden Teilen von Litauen und Estland, wo alle Recht und Ord- nung ausgelöst ist, wird die Befürchtung ausgesprochen, daß nach einer etwaigen Zurückziehung der deutschen Truppen aus den von ihnen besetzten Gebieten die der Gewalttätigkeit und Anarchie preisgegeben sein würden.

Kleine Mitteilungen.

Ueber Finnland und Deutschland schreibt Dr. Arn- heim in der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“: Mit Freude haben wir Deutschen die Selbstständigkeitserklärung Finnlands und die sofortige Verankerung durch unsere Regierung begrüßt. Das deutsche Volk bringt der modernen finnländischen Nation, die unter den schwierigsten Verhältnissen so treu und so erfolgreich an den alten Ueberlieferungen Germaniens festhält, seine warmste Sym- pathie und seine besten Wünsche für eine glänzende Zukunft ent- gegen. Es hat die feste Zuversicht, daß das langjährige Freund- schaftverhältnis zwischen den beiden Völkern bestehen bleibt und ihnen beiden auch fernerhin in kultureller und wirtschaftlicher Hin- sicht zum Segen gereichen werde. In diesem Sinne heißt das deutsche Volk die junge Republik Finnland bei ihrem Eintritt in die Reihe der unabhängigen europäischen Kulturstaaten herzlich willkommen.

Zu der Nachricht aus Washington, daß Amerika Weizen, aber keine Truppen nach Europa schicken wolle, heißt es in der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“: Die von Reuters in hochoffizieller Form verbreitete Nachricht bedeutet den zweiten schweren Schlag, den die Entente nach vier Kriegsjahren erleidet. Entsetzt man die Meldung aller höchsten Umschreibungen, so er- scheint sich der Entschluß, für absehbare Zeit nicht auf das europäische Schlachtfeld zu gehen.

Tages-Rundschau.

Großadmiral v. Tirpitz über Brest-Litowsk.

Köln, 11. Januar. In einer Unterredung, die er dem Ber- liner Vertreter der „Kölnischen Volkszeitung“ Dr. Giese über die Verhandlungen in Brest-Litowsk gewährte, äußerte sich Groß- admiral von Tirpitz zur politischen Lage und erklärte u. a. auf die Frage, ob wir England niederzwingen können, folgendes: Für mich und alle Stellen, die bisher in diese Frage eingebracht sind, gibt es keinen Zweifel, daß wir England niederzwingen können, wenn wir mit dem U-Bootskrieg Stange halten, und es nieder- zwingen können in durchaus absehbarer Zeit. Das Schicksal Eng- lands ist unentrinnbar. Das erkennt England selbst auch; denn je näher der Augenblick kommt, der es zwingen muß nachzugeben, desto größer wird vielleicht das englische Rundwerk sein. Das darf uns nicht irre machen. Wir müssen bis dahin aushalten. Natürlich müssen wir den Willen dazu haben und die entsprechende Politik treiben. Ich traue unseren Deutschen ja auf dem Gebiete der Politik allerhand zu, aber das möchte ich doch nicht für möglich halten, daß wir uns auf einen Waffenstillstand einlassen, der unsere U-Boote lähmt.

Wb Berlin, 11. Januar. Dem Staatssekretär des Reichs- marineamtes Admiral v. Capelle ist durch allerhöchste Kabinets- ordnung vom 9. Januar der Orden Pour le mérite verliehen worden.

Berlin, 12. Januar. Nach der „Voss. Ztg.“ waren Freitag die Finanzminister der Einzelstaaten in Berlin verammelt, um vor der Einbringung des Reichshaushaltes mit dem Reichs- schatzsekretär zu beraten. Für heute Abend sind die Finanzminister und eine Anzahl politischer Persönlichkeiten bei dem Grafen Röhren geladen.

Dem Spätkriegs-Abend 1917/18 im Großen Hauptquartier hat Beh. Justizrat Prof. Dr. W. Jörn beigewohnt, der dort einen dienstlichen Auftrag an der Arbeitsstätte Hindenburgs und Luden- dorffs zu erfüllen hatte. Er berichtet darüber in der Köln. Ztg. wie folgt: Um 11 1/2 Uhr veranlaßte sich die Arbeitsgemeinschaft der militärischen Familie zum einmal an diesem Abend um ihren großen Meister und Patriarchen, um den Schluß des alten und den Anfang des neuen Jahres in gemeinsamer Feier zu begehen. In hellem Lichterglanz strahlten die glühenden Weihnachtsbäume, Scherzgeschenke waren auf den Tischen ausgelegt. Erhöhtes leichtes Gespräch erfüllte die Räume, und bei heimatischem Punkte und Pfannkuchen eilten die Gedanken aus dem Felde zu den Aeltern in der Heimat, von der großen Arbeit der Weltgeschichte und des Wel- kampfes in den stillen Frieden des fernsten bürgerlichen Herdes, zu den Frauen und Kindern zu Hause. Und wieder wanderten die Gedanken hinaus in die Schützengräben in Flandern, in No-Draut- reich und in den Bogen, nach den eingebedeten Feldern der weiten ruhmreichen Front zu den Wappensteinen und Wappensteinen, auf die weiten Treppen der Welt, wo unsere Unterboots die großen Welt um und in die Fernen Palästinas, Mesopotamiens und Inner-Asiens, wo deutsche Helden für das Vaterlandes Ehre und Gedeihen kämpften gegen die Neuchancenwelt, die unter dem Vor- wand der Liebe des Kampfes für Freiheit und Menschentum die Freiheit vernichtet, das Menschentum schändet und entehrt, um unseren deutschen Frieden und unsere deutsche Arbeit zu zerstören.

empor. Die stets größte Selbstbeherrschung sagte über ihre Schwäche. Ihrer Stimme Festigkeit gebend, rief sie hinaus: Ich bin beim Umkleiden, Hans-Georg. Er trauerte umgebend an die Tür. Na, denn los, Baby, ein bißchen Danks! Ich muß etwas mit Dir sprechen, hörst Du? Da ja — so schnell ich kann, antwortete Lori, die Hände auf das Herz pressend. Komm in die Weinlaube im Garten, dort warte ich auf Dich! So, Hans-Georg, ich komme gleich. Sie hörte, wie er sich entfernte und in großen Schritten die Treppe hinabstieg. Sie lauschte, bis seine Schritte verklungen. Dann atmete sie schwer und schritt mit müder Haltung ins Zimmer zurück. Eilig zog sie ein anderes Kleid an, damit Hans-Georg an das Umkleiden glaubte. Sie hatte das erste beste aus dem Kleiderkasten genommen. Es war ein weiches Kleid mit feinen schwarzen Streifen, aus welchem leichten Stoff. Hans-Georg hatte es kürzlich selbst gefunden — aber daran dachte sie jetzt nicht. Schnell ordnete sie ihr Haar noch einmal, dann ging sie in den Garten. Lächelnd nahm sie ihr Parfum auf sich — Lächelnd nahm sie der Laube neben den Beerensträuchern, wo Hans-Georg immer harrte. Er sah rittlings auf einem Stuhl und sah ihr entgegen. Mit beiden Händen hielt er die Stuhllehne fest und stützte das Kinn auf dieselbe. Seit ihren Kindertagen saßen sie oft und gern in dieser Laube, die mit wildem Wein dicht bewachsen und mit einem Tisch und einigen Stühlen von weißlackiertem Holz ausgestattet war. Endlich, Lori! rief er ungeduldig. Habe ich Dich lange warten lassen? Was hast Du mir denn Wichtiges zu sagen? Ihrer klaren, ruhigen Stimme hätte niemand anmerken können, welcher Kampf sieben noch ihre Seele durchdringt hatte. Nur in ihren Augen lag ein seltsames Leuchten, das von ersten Schmerzen zeugte. Aber Hans-Georg fiel dies Leuchten nicht auf. Doch etwas anderes bemerkte er — daß Loris Augen mit den feingezogenen Wimpern wunderbar schön waren. Wie sie das ganze liebliche Gesicht besaßen, diese Augen! Und was für einen herrlichen, blütenreinen Teint Lori hatte! Sonderbar — er fand jetzt täglich neue Schönheiten an ihr. Wie lange war es her, daß er ihre blassen, bräunlichen Wangen nicht mehr gesehen hatte? Die Schläfen noch dicker und länger geworden zu sein. Wahrscheinlich! Er etwas sah man selten. Und wie sich das reizende Licht ihrer weichen, schattigen Formen anstrebte! Na überhaupt — die Lori war ein hübschestes Geschöpf. So sah er eine Weile, sie wie ein schönes Bild betrachtend. Sie wandte sich ab und befestigte eine Weinranke, die ihre Stirn gestreift hatte. Es war plötzlich ein Gefühl in ihm, wie andachtsvolle Bewunderung, daß der liebe Gott einen so schönen liebenden Menschen, wie sein Schwesterchen es war, geschenkt hatte. Ganz warm und freundlich stieg es in ihm auf. Daß er so lange schweigend, ward ihm nicht bewußt. Aber Lori bedachte dieses Schweigen. Sie wandte langsam den Kopf wieder nach ihm um. Wenn Du mich genug betrachtet hast, kannst Du mir sagen, weshalb Du mich nicht so dremender Elie hierher zitterst, sagte sie mit leichtem Spott. Er richtete sich auf und stieß einen tiefen Seufzer aus. Ach, Baby, warum erwidert Du mich aus so freundlichen Träumen? Sie lächelte. Wenn Du schlafen und träumen willst, kann ich wohl wieder gehen. Nein, nein, bleib — und sage Dich zu mir. Er rückte mit seinem Stuhl beiseite, so daß sie ihm gegenüber Platz nehmen konnte. Dann stützte er den Ellbogen auf die Stuhllehne und legte den Kopf auf die Hand. Mir ist miserabel zumute, Baby, Du sollst mich ein bißchen trösten. Warum bist Du so trostbedürftig, Hans-Georg? Ach, Baby, muß ich Dir das erst sagen? Sie sah ihn an. Etwas mütterlich Sorgendes lag in ihrem Blick. Well es Dir schwer fällt, Abschied zu nehmen von der Sehnsucht, sagte sie leise, und es lag schon wie ein Trost in ihrer Stimme. Er griff nach ihrer Hand, legte sie vor sich auf die Stuhllehne und presste seine Lippen darauf. Ja, Baby — es kommt mich hart an — sehr hart. Vater soll nicht wissen, wie schwer es mir wird. Nun streichle mich ein bißchen mit Deinen Händen — das tut mir gut. Sie strich sanft über sein kurz gehaltenes Haar. Einmal muß es ja doch sein, Hans-Georg. Bald wirst Du den Schmerz überwinden haben und Deinem neuen Beruf tausend Freuden abgewinnen, glaube es mir. Er hielt ganz still unter ihren streichelnden Händen, die Stirn auf die Stuhllehne gelehnt. Und so wohl es ward ihm zumute unter ihrem liebevollen Trost. Nach einer Weile sah er auf und küßte ihr dankbar die Hand. Er lächelte schon wieder. Nun ist es schon besser, Lori! Ich weiß nicht, wie das kommt, aber wenn ich ein Augenblick zu Dir tragen kann, dann ist es schon halb überwunden. Du schenst einen heilkräftigen Zauber auszusprechen. Also — ich werde mich ins Unvermeidliche schicken. Er blinzelte sie nachdenklich an. Nur mit dem Heiraten — Baby — das ist so'n Ding. Da gibt man doch alle seine persönliche Freiheit auf. Mit dem Heiraten ist es dann ganz vorbei. Ja, damit muß es nun aufhören. Das drückt Dich wohl am meisten? nicht sie. Er senkte herabsehend und in seinen Augen funkelte es schon wieder. Es war aber doch so schön, Baby — all die lieben, hübschen Dinger! Du bist wie ein Schmetterling von Blume zu Blume geflogen. Du umhast, kocht sie lächelnd. Ja, und nun muß der Schmetterling bei einer einzigen Blume festhängen. Er wird am liebsten gehalten und darf nicht mehr fliegen. Dabei wird er blaß und behäbiger. Du, Lori — stell Dir vor, wenn ich jetzt ansehe und eine Blase kriegt — brrr — hässlich. Sie lachten beide. Mit dem Zeit und der Blase hat es wohl noch lange Zeit. Festhalten mußt Du nun freilich, armer Schmetterling. Schauerlich schloß sie er. Dann schenke sie eine Weile stumm und sahen hinaus in den blühenden Garten. Endlich fragte Hans-Georg unvernünftig: Wie gefällt Dir Traute Lomnitz, Lori? Sie sah ihn nicht an und rührte sich nicht, aber ihr Herz trampelte sich wieder in wildem Schmerz zusammen. Sie wußte, warum er sie nach Traute Lomnitz fragte. (Fortsetzung folgt.)

Bermischtes.

Bezugnahme für Eisenbahnfahrten? Wie wir hören, besteht die Absicht, für Reisen von Zivilpersonen in aller Kürze den Fahrkartenbesitz zu vereinfachen. Die Maßnahme wird damit begründet, daß der Verdoppelung des Fahrgeldes für D-D-Äge und ungenutzter anderer Preissteigerungen die Überlastung aller Rüge bestehen bleibt. In Zukunft soll die Notwendigkeit des Reisens der polizeilichen Prüfung unterworfen werden. Stan. Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich am Dienstagabend auf dem Bahnhof in Sina. Von einem dort ausfahrenden Güterzug führte der 20jährige Schaffner Heinrich Müller aus Sedesheim herab und geriet so unglücklich unter die Räder des Zuges, daß ihm beide Beine abgequetscht wurden. Ferner zog er sich schwere Verletzungen am Kopfe zu. Er wurde nach Gießen in die Klinik überführt, starb jedoch kurz nach seiner Einlieferung infolge Verblutens.

Köln. Ein Hilfsbeamter der hiesigen Polizei entdeckte eine heimliche Schweinefleischerei. Der Inhaber hat ihn dringend, keine Anzeige zu erstatten und opferte schließlich einen Tausendmarktschein, den der Beamte annehmen und von einer Anzeige abließ. Der Fall kam zur Kenntnis der Behörde, und wurde der Hilfsbeamte verhaftet. Der Geschäftsinhaber wird sich außer verdorbenen Schweinen, Höchstpreisübersteigerung usw. auch wegen Beamteneinwirkung zu verantworten haben. Bielefeld. Kommerzienrat Dr. August Dettke, der Begründer und Inhaber der Badpulverfabrik, Mitglied des Kaiser Wilhelm-Instituts, ist, 56 Jahre alt, gestorben. Witten. Unter den auf einem hiesigen industriellen Werke beschäftigten französischen Gefangenen gab es am Samstag eine heftige Lebererkrankung. Einige neue Kriegsgefangene, die für die Arbeitskräfte bestimmt waren, trafen ein. Da stieß der, einem älteren Jahrgangs angehörige Franzose Henri Bilet, unter dem Namen „Marcell“ einen lauten Freudenruf aus und stürzte sich auf einen der eben Eintreffenden, ihn fest an sein Herz drückend. Es waren Vater und Sohn. Als der Vater in den Krieg gezogen war, zählte der Sohn noch keine 15 Jahre. An der Freude des Wiedersehens der beiden Menschen nahmen auch die „Boches“ herzlichen Anteil. Siegen i. W. 14. Januar. Auf Einladung des Regierungspräsidenten von Arnberg trafen heute etwa 200 Personen aus allen hiesigen Bezirken zu einer einmündigen Besprechung zusammen durch die hiesige hiesige Industrie im Siegener Land ein. Damit die Teilnehmer einen wirklichen Einblick in die Verhältnisse gewinnen, müssen sie die Vergleiche auf ihrem Wege nach dem weitest entfernten Schacht begleiten, sich hier während der Fahrt mit betätigen, an der Befestigung in den Kriegeszeiten teilnehmen und sich auch Stundenlang unter der Arbeiterschaft vor den Schmelzöfen und in den sonstigen Fabrikanlagen der Rüstungsindustrie aufhalten. Daneben werden den Besuchern Vorträge gehalten. Auf diese Weise soll der drohenden Entfremdung zwischen Stadt und Land entgegen gewirkt werden. Neuchâtel. Die bereits viele Zeitungen ihren Lesern mitteilten, behaupten die bis ins unendliche gestiegenen Weinpreise ihren festen Stand nicht mehr so, wie vor einigen Wochen und sollten es besonders die Rotweine sein, die im Preisrückgang begriffen sind. Wie uns nun von befreundeter Seite zur Veröffentlichung mitgeteilt wurde, sollen alle Militärleistungen auf Wein gestützt sein, da unser Weinbedarf aus Rumänien gedeckt wurde. Ob dies zutrifft, können wir nicht behaupten, möglich könnte es schon sein, denn unsere Soldaten, die in Rumänien seit Monaten zu Hause sind, erzählen mit Staunen, welche Massen vorzüglicher Weine dort noch vorhanden seien. Nun kam auch noch Italien dazu, und da könnte unserem deutschen Wein wohl leicht eine starke Konkurrenz erwachsen. Warum auch nicht, konnte sich doch nur der an Kriegesleistungen beteiligte Mensch, vom Millionenlieferanten bis zum Arbeiter, noch ein Glas Wein leisten. Für den Beamten, Lehrer, Pensionär und kleinen selbständigen Handwerker ist eine Mark für zwei Juchtel Wein zu viel, wenn er für ein Pfündchen Fleisch (ohne Fett und mit viel Knochen) 2 Mark bis 2.50 Mark bezahlen muß. Kleine Bezugsgeldpflicht für Eisenbahnfahrten. Immer wieder taucht in der Öffentlichkeit das Gerücht auf, daß die Eisenbahnverwaltung sich mit dem Gedanken tragen soll, eine Bezugsgeldpflicht für Fahrten im Fernverkehr einzuführen. Es wird auf Anfrage an maßgebender Stelle mitgeteilt, daß nach wie vor an eine derartige Maßnahme nicht zu denken ist, da ihre Durchführbarkeit so gut wie ausgeschlossen erscheint. Selbstverständlich ist die Eisenbahnverwaltung nach wie vor darauf bedacht, den Verkehr, wo es nur irgend geht, einzuschränken, denn die notwendige Einsparnis an Kohlen und den anderen Rohstoffen zwingt sie hierzu. Die Eisenbahnverwaltung weiß immer wieder aufs neue darauf hin, daß jedes unnütze Reisen in der jetzigen Krisenzeit eine Schädigung unserer Kriegswirtschaft bedeutet. — Als erste deutsche Eisenbahnverwaltung hat die hiesige die Einrichtung der Monatskarte a 4 auf die östliche Wagenklasse ausgedehnt. Das 2½-Pennig-Stück. Durch die Einführung von Postwertzeichen im Werte von 7½ Pfennig ist es notwendig geworden, auch eine Münze zu schaffen, die den Erwerb eines einzelnen solchen Postwertzeichens ermöglicht. Es wurde daher die Einführung einer neuen Münze im Werte von 2½ Pfennig beschlossen. Von der Durchführung dieses Beschlusses wird aber einwilligen Abstand genommen werden müssen, weil die für eine solche Münze in Betracht kommenden Kosten zurzeit nicht zur Verfügung stehen. Das 2½-Pennig-Stück wird mithin erst nach dem Kriege zur Ausprägung gelangen. Mit seinem Erscheinen im Zahlungsverkehr wird das 2-Pennig-Stück entbehrlich, da es zweifellos ist, zwei Münzen, deren Zahlwert so dicht beieinander liegt, gleichgültig im Verkehr zu haben. Auch kann das 1-Pennig-Stück bei ausreichender Prägung das 2-Pennig-Stück vollkommen ersetzen. Ab Teufel. Die Kaiserin Kaiserin, Erzherzogin Maria Josepha, beabsichtigt die Stelle am Wildbach Turm bei Ruda, wo der Kaiser bei seiner Verehrung der Front in schwere Lebensgefahr geraten war. Sie möchte gemeinsam mit den erschienenen Nachkommen einen Ort, wo sich im Sinne eines auch von der Kaiserin ausgesprochenen Wunsches zur dauernden Erinnerung an die glückliche Rettung des Monarchen eine Kapelle, dem Ortscharakter angepaßte Gedächtniskapelle erheben soll. Neueste Nachrichten. Berlin, 14. Januar. Hindenburg und Ludendorff hatten, wie der „Berliner Lokalanzeiger“ meldet, gestern eine längere Konferenz mit dem Reichstanzler Grafen von Hertling, die dem Empfang beim Kaiser vorausging. Für heute ist eine Besprechung beim Kaiser angesetzt, an der Hindenburg, Ludendorff, der Reichstanzler, der Unterstaatssekretär von dem Busche und andere Persönlichkeiten teilnehmen werden. Reichstagspräsident Graf Adern leidet noch immer an einer leichten Erkältung. Die „Berliner Morgenpost“ hat mit großer Bestimmtheit versichern hören, daß der Chef des Zivilkabinetts von Valentini nunmehr endgültig zurücktreten wird. Nach einer Stockholmer Meldung des „Berliner Lokalanzeiger“ hat der hier eingetroffene englische Botschafter Buchanan erklärt, seine Abreise sei ausschließlich aus Gesundheitsrücksichten erfolgt. Der Botschafter reist in Begleitung der Militär- und Marine-Delegationen. Eine Wendung in der polnischen Lösung. Berlin, 14. Januar. Die polnische Frage scheint, wie auch das „Berliner Tageblatt“ mitteilt, eine neue Wendung genommen zu haben. Man hat offenbar, wenigstens in Berlin, die aufropolische Lösung aufgegeben. Dabei scheinen nicht nur militärische, sondern auch wirtschaftliche Gründe mitgesprochen zu haben. Militärische insofern, als man sich in Ostpreußen so viel erprobten Erfahrungen schaffen will, wirtschaftliche, indem man für eine Angliederung der industriell wertvollen Bezirke an Preußen eintritt. Eine Personalunion Polens mit Österreich-Ungarn dürfte nach der neuen Wendung der Dinge nicht mehr ernstlich in Erwägung gezogen werden. Das wird auch für die Wahl des polnischen Königs nicht ohne Einfluß bleiben. Keine russische Kampfkraft. Genf, 13. Januar. Vor Illusionen bezüglich des Ausmaßes, in dem die Entente-Regierungen durch die Petersburger Korrespondenten der Pariser Blätter gemindert. Der Korrespondent des „Welt Posten“ erklärt ausdrücklich, die Wiederaufnahme der Feindseligkeiten gegen die Mittelmächte sei ausgeschlossen. Es handle sich lediglich um eine Verstärkung der Petersburger Wehrmacht gegen die Versuche, den Balkan zu stürzen. Bestrafte Friedenspredigt. Lugano, 12. Januar. In Lugano wurde der Kapuziner, monch Giuseppe Cortese wegen einer Neuerung gegenüber dem Vortrags in Lugano, die gelehrt ist, die Kampfkraft des italienischen Heeres zu lächeln, zu einem Jahr Gefängnis und 1000 Lire Geldstrafe verurteilt.

Flieger-Leutnant Müller gefallen.
Berlin, 14. Januar. Die dem „Berliner Lokalanzeiger“ aus München berichtet wird, ist der bayerische Fliegerleutnant Max Müller bei der Jagd auf die Bälle in der Nähe von Combray nach seinem achtunddreißigsten Luftzuge durch einen Flugzeugfehler tödlich verunglückt und so unbefragt für das Vaterland gefallen.

Der Lauchboottkrieg.
Bda Berlin, 13. Januar. Bei starker Bewachung und unter starker Gegenwirkung, die vielfach auch durch feindliche Luftkesseltrübe ausgedrückt wurde, versenkten unsere U-Boote im Ärmelkanal und an der englischen Küste fünf große Dampfer. Die Mehrzahl der Schiffe war tief beladen und bewaffnet.
Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Die Besprechung der Frachtraumfrage in der englischen Presse konzentriert sich der Sachlage entsprechend mehr und mehr auf die Frage der Neubauten, während die Bedeutung des neutralen Frachtraumes und der Zuzugs durch die belagerte deutsche Handelsflotte in den Hintergrund treten. Der „Daily Telegraph“ stellte vor einiger Zeit fest, daß wahrscheinlich trotz aller Prophezeiungen nur eine Million Tonnen an Frachtraum im Jahre 1917 fertiggestellt werden sei. Selbst wenn man die Riffe auf 1½ Millionen Tonnen erhöht, entspricht sie nicht annähernd den englischen Erwartungen. Ein englisches Fachblatt vom 20. Dezember muß zugestehen, daß erst die Oktober- und November-Leistung im Handels-schiffbau eine monatliche Durchschnittsbauhöhe, wie sie 1913 war, erreicht habe, jedoch man nun ab mit einem Jahreszuwachs von 2 Millionen Tonnen rechnen könne. Am 27. Dezember schrieb das „Journal of Commerce“: Wir wundern uns nicht darüber, daß man uns sagt, der Bau von Handelschiffen werde von jetzt ab in einem sehr beschleunigten Tempo weiter gehen. Eine Unannehmlichkeit ist es in diesem Falle und in anderen ähnlichen Fällen, welche mit dem Schiffbau zusammenhängen, daß die Verwirklichung der Dinge, die wir zu sehen wünschen, leider immer der Zukunft anheimgestellt wird. Beständig sagt man uns, daß namentlich der wunderbare Beschleunigung der amerikanischen Schiffbauprogramme kommt in der englischen Presse wieder lebhaft zum Ausdruck. Das Verständnis des Premierministers Lloyd George, daß er sich bezüglich der Überweisung amerikanischen Frachtraumes an England geirrt habe und daß infolgedessen seine Berechnungen eine Forderung erfahren hätten, wird peinlich empfunden.

Der Montag-Tagesbericht.
Abt. Amtlich. Großes Hauptquartier, 14. Januar.
Westlicher Kriegsschauplatz.
Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.
Die Feuerkraft blieb festgelegt meist auf Stützpunkt beschränkt. In einzelnen Abschnitten, besonders bei der Front von Lens war sie am Abend gesteigert.
Aufklärungsabteilungen drangen südlich von Arras und nördlich von La Vacquerie in die englischen Gräben ein und machten Gefangene.
Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.
und
Heeresgruppe Herzog Albrecht.
Abgehen von erfolgreichen Erkundungsgängen in der Gegend von Courcelles auf dem Westufer der Maas verlief der Tag ohne besondere Ereignisse.
Ostlicher Kriegsschauplatz.
Nichts Neues.
Mazedonische Front.
Westlich vom Ohrid-See, am Dobropolje und südwestlich vom Doiran-See Artilleriebeschüsse.
Italienische Front.
Die Lage ist unverändert.
Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Anzeigen-Zell.
Nuß- u. Brennholz-Verkauf.
Oberförsterei Hofheim. Schußbezirk Eppstein.
Montag, den 21. Januar, vorm. 10 Uhr, in Eppstein bei Wälder „Zur Rose“ aus dem Dist. 27 a/b, 28 (Rabenstein und Seilwacht):
191
Eichen: 12 Rm. Scheit u. Knüppel.
225 „ Reifig III. Rl. in Hausen.
Buchen: 77 „ Scheit u. Knüppel.
515 „ Reifig III. Rl. in Hausen.
Nadelholz: 2 Stämme 0.29 fm.
642 Stangen I.—III. Rl.
1345 „ IV.—VI. Rl.
7 Rm. Nutzknüppel.
3 „ R.-Knüppel.
15 „ Reifig III. Rl. in Hausen.

„Concordia“
Cölnische Lebens-Versicherungs-Gesellschaft
Cöln. Errichtet 1853.
Versicherungsbestand Ende 1917 über 400 Mill. Mk.
Grundkapital 80 Millionen Mark.
Steuerminderungsanweisung.
Versicherungsbeiträge sind vom steuerpflichtigen Einkommen absetzbar.
Aussert günstige Kriegerversicherung!
Ankauf durch: L. Schuster, Generalvertreter.
Wiesbaden, Roßtrasse 34, Telefon 2272.

Landwirte! Kunstdünger!
Ich habe Ausichten, in nächster Zeit größere Mengen
Carnallit 9/11%ig,
Kainit 12/15%ig,
Chlorkalium 50/53%ig,
schwefelsaures Kali 48/51%ig,
schwefelsaures Kalimagnesia 26/29%ig.
zu erhalten. Die Lieferung erfolgt in Pappefäßen, daneben können Carnallit und Kainit für größere Abnehmer oder Lagerungsgemeinschaften auch in ganzen Waggons geliefert werden, was eine Ersparnis von 50 bis 60 Pfg. für den Zentner bringt.
Bei Aufträgen lege ich gerne entgegen.
Friedr. Laub, Viehbach (Rh.), Rainer Str. 36, Tel. 61.